

Konrad Pfaff

Moderne Spiritualität

als

Anstrengung

und

Lust

Und wenn du dir alles, was du allzu leicht “selbstverständlich“
nimmst oder gar als dein Anrecht dir ins Bewusstsein hebst und

innehältst

und dankst

und alles, was dir so selbstverständlich zufällt, als Fest deines privile-
gierten Daseins feierst. Es ist das Geheimnis deines Daseins, wenn du
dir bewusst machst, wie sehr dir du in vielen noch so kleinen Dingen
bevorzugt bist, wie viel Gutes dir zufällt, wie viel Schönheit du emp-
fängst und wie sehr du Kraft und Mut hast, auch noch aus Schwierig-
keiten und Problemen dir ein glückendes Gefühl zu schaffen.

Umgeben von Reichtum, Schönheit und sinnvollen Aufgaben und
Herausforderungen, die Dienste sind, umgeben von Geschenken, Pri-
vilegien in uns, Bevorzugung erkennend und wenn es die Seele will,
sind wir unzufrieden, mürrisch, sammeln den Wahn, den unser Herz
auch produziert und haben nur den Wunsch zu fliehen, abzutauchen,
zu verschwinden. Ein Schmerz genügt und wir zweifeln nicht nur,
sondern es beliebt uns zu verzweifeln am Leben, Hunger zu haben am
gedeckten Tisch, durstig zu sein im Weinkeller. Wenn es der zickigen
Seele einfällt, nützt Erde, Sternenhimmel, Freundschaft und Liebe
nichts, gar nichts und ich wühle mich ins tränennasse Kissen und gebe
mir Recht, gebe mir alle Rechtfertigung des Daseins, so zu sein, hart
zu sein, rigid streng und dabei auch von weichlichem Selbstmitleid
und Ichbetrauerung erfüllt, so dass keine anders geartete Erfüllung in
meine bebenden Herzmuskeln, Arterien, Venen, Nerven, Gehirnsträn-

ge eindringen kann. Kein Platz für Leben, kein Ort für Fest und Feier,
Jubel und Glück!

Und wenn du gut geschlafen hast
länger, tiefer, erholsamer,
wenn du gut entspannt gebadet hast
länger, geruhsamer,
wenn du in Ruhe dich gepflegt, geölt, geputzt, gecremt, gekämmt hast
– einfach so entspannt,
wenn du gute Verdauung, Nerven, Kreislauf, ohne Verkrampfung
glatter Muskulatur spürtest,
wenn du einen sehr leichten Hunger, Durst, Appetit spürtest so leicht,
wenn du gelassen, ausgeglichen und doch sehnsüchtig, neugierig am
Morgen warst,
nun gut, so hast du Glückspilz schon alle Vorbedingungen eines glück-
ckenden Tages fast erfüllt.

Ist es das Glücken im Genuss wie im Erleiden, im Kampf wie in der Hingabe, in der Freude der Demut und Sehnsucht, das den Menschen aller Alter, seine Selbstentfaltung und die Entdeckung seines göttlichen Kerns bringt? Es ist das Geschenk und die Gnade des sich im ungnädig Rastlosen, im erarbeitet Er- kämpften mich fordert, Geschenk und Gnade zu benützen. Der Genuss und Frohsinn bringt Hilfe Hilflosen, nicht der Pflicht und Opfer gezwungene mit den zusammengebissenen Zähnen, dem verkrampften Sichüberwinders. Nein, die Spiele des göttlichen Kindes bringen uns auf den Nenner wahlverwandter Soli- darität, die uns im Kern trifft.

Ja, auch die verdümmlichste Spaßgesellschaft, auch der blödeste Fernsehbeses- sene, der gierigste Sexbesessene, erfährt am Ende und am Anfang, dass das La- chen und Lernen die Liebeslust gewinnt.

Weinend kam einer – auf Versprechen und Vertröstung hin – schon immer in den Himmel mit Glück und Lachen schon von je her nur in die Hölle – da diese Sünden des Hochmuts waren. Hat nun die Ideologie und die Trostarie vom Unglück als breiter Weg in den Himmel ein Ende? Hat nun die Utopie des Leidenvorrangs und der Geringachtung der sinnlichen Erfahrung des Glücks und die Verachtung der Frohen Botschaft des freudigen Glückens eine endgültige Entlarvung gefunden? Was noch in je.....Medium der eigenartig verblöden- den Spaßgesellschaft Sinn macht für die Selbstentfaltung des Menschen ist ihre Frohe Botschaft, überschüttend durch elende Werbung, Verführung, Doppelmoral und Dummheit.

Symptome einer genussüchtigen Spaßgesellschaft, die in Unmündigkeit durch Politik, Werbung und Konsum gehalten wird, können wir doch darüber hinaus orten als Zeichen eines Selbstbewusstseins des Ego. Dieses ist nicht mehr bereit zum Dienst, Opfer, Pflichterfüllung gegenüber den größeren Ganzheiten und umfassenden Totalitäten gesellschaftlicher Ordnung. Weltgeschichte der Länder, Systeme, Nationen und Kulturen bestand in Leid, Mord, Verfolgung, Ausrottung, Armut, Hungersnot und Flucht der Millionen und Massen, die sich dadurch den Himmel erwarben, leide und krepriere war die Devise der ach so unanständigen, egoistischen, triebhaften, bösen Einzelnen. Es müssen viele der vergewaltigten Seelen und Körper doch im Himmel versammelt sein. Nun können sie die neue Eintrittskarte nicht erwerben, denn Glück, Lachen, Genuss müssen sie erst lernen.

Es ist jedem Alter, jeder Lebensphase das eigene Glück, den gleichen Ärger, die eigenartige Krise zu haben. Manchen Lebens-un-künstlern jedoch gelingt es nicht nur das altersgemäße, die geschlechtsrollen-gemäße und das klassengemäße Unglück zu finden, sondern er schafft sich das Unglück aus zugänglichen, menschenmöglichen Zeiten und Räumen dazu an. Wer sucht, der findet sein Unglück, seine Krise, seine schwachsinnige Unzufriedenheit, seine Lust an vertrackten Idealen und insbesondere an jene Eigenbestrafungen, die dem Selbstverneiner zu eigen sind. Einige haben nicht genug am eigenen zufälligen Pech, nein, sie verstärken ihre kränkenden Schwächen so sehr, dass sie nun das Unglück herbeizaubern, anziehen. Und sie verhungern gerne im Schlaraffenland und beleidigen damit auch die Hungernden und Durstenden, die in Wüsten und Nöten verhungern.

Kann es sein, dass wir in Zeitalter eintreten, die uns lehren wollen, uns daran zu gewöhnen, uns auf den Kopf zu stellen, weil diese Verkehrung eigentlich uns erst auf die Beine wirklich stellt.

Ist es möglich, dass des Menschen Reifung, Entfaltung und Weisheit in seinen unverkrampften, entspannten und gelassenen Formen eher von der Freude, der Lust und dem Genuss abzuhängen scheint als von den Großmächten des Leids, des Schmerzes und der Pein.

Ist es möglich, dass Glück eher weise macht als Unglück? Ist es möglich, dass Schicksalsschläge eher verdüstern und mürbe-mutlos machen als jene kämpferisch-lernende Haltung, die sich Herausforderungen stellt und Niederlagen in verrückte Siege umwandelt. Nicht die Verheißungen für den Ver-unglückten, Verworfenen, die Erlösung, Paradiese und Himmel bestechend trostreich das letzthinnige absolute Nichterdhafte anbieten, sind dem Menschen, der Sucher ist und Wegbereiter, wohltuend.

Dankbar vis-à-vis

Ist das schon die Beziehung, die uns gut tut?

Begeistert vis-à-vis

Ist das die Begegnung, die uns schön macht?

Achten achtsam vis-à-vis

Ist das die Verbindung, die uns entfaltet?

Wohlvollend vis-à-vis

Ist das die Gemeinschaft, die uns trägt?

In Obhut nehmen vis-à-vis

Ist das das Miteinander, das schützt und sichert?

Lobpreisend vis-à-vis

Ist das das gemeinsame Leben, das eine Weile beseligt?

Zärtlichkeit vis-à-vis

Ist das ein Stück, ein Wegstück der Liebe?

Das Glücken mit deinem Ich-Selbst, etwas verschoben, verdreht, von sozialer Umgebung mit viel Müh und Sorge gesehen, unablässig dahin gestoßen und getrimmt, doch die allgemeine Richtung allen Fortschritts, aller Unterwerfung zu gehen, diese Glückenden – bedrängt und auch verstoßen oft, sind die Gerechten und die Liebenden des Zeitalters. Sie finden ihr Maß, ein vielleicht bescheidenes, in sich selber, schwören aller Hybris ab und jenem Dünkel, der aus Machtwahn und Besitzsucht kommt. Sie sind nicht neidisch und eifersüchtig gegenüber jenen, die die Glanzrolle der glückbesessenen VIP's spielen. Die gehobene Spaßgesellschaft und die niederen Sphären der Lustlastgesellschaft können ihnen nicht viel anhaben. Sie gehen einen wohlbehüteten, selbsterfüllten Weg an ihnen vorbei und zeigen hie und da sich in der besten Form und Ausstrahlung.

Spiritualität ist die Haltung des Selbsterfundenen. Reelle Geistigkeit ist die der Selbsterkennenden. Weltfrömmigkeit beruht auf der Verbundenheit der Erwach-
ten.

Wer sich selbst findet, erfindet, sich immer neu erkämpft und immer neu die Vereinigung seiner Widersprüche, Gegensätze lernt, ist dem alltäglichen irdenen Glücken der Spiritualität nahe. Der sich selbst erkennende ist froh, seine Verbundenheit mannigfacher Art zu erleben, ist glücklich, sich mit anderen Selbsten zu treffen, den Dialog von Ich-Selbst, Du-Selbst, Es-Selbst führen zu dürfen und bis ins geheimnisvollste Selbst von Elephant, Affe, Schlange und Delphin, Baum, Gesträuch, Blüte und Kraut vorzudringen. Er findet das Glück der Verbundenheit mit Fremden und Fernen mit der fernen Fremde der Galaxien. Er findet den einfachen Stein der Weisen.

Jede *Spiritualität* besteht aus zwei Aspekten. Der erste Aspekt bezieht sich darauf, dass „*Gott in unser Herz schauet*“ und wir mündige Kinder Gottes mit seinem Blick uns auch ins Herz schauen dürfen und können! Der Heilige Geist möge uns zur Selbsterkenntnis verhelfen und uns stark machen, dass wir uns selbst erfahren. Der zweite Aspekt beruft sich auf die wunderbare Aussage: „*Gott ist die Liebe*“ und meint damit unsere Verbundenheit mit allem Sein, Leben, Lebenswerke. Diese „*Allverbundenheit*“ ist Garant einer neuen Solidarität mit Erde, Leben, Menschlichkeit. *Spiritualität* des nächsten Jahrtausends besteht in „*Selbstentdeckung*“ als göttliche Innewohnung und „*Verbundenheit*“ als Teilhabe und Liebe.

Was jedoch heißt es real: dieses „Selig sind die Sich-Selbst-Genügenden, die in sich selber den Schatz des Lebens finden, die sich bezähmen können, die nicht dem Mehrhaben, dem Mehrbrauchen, dem Unzufrieden-gierig-Sein verfallen? Es heißt, eine genügende obere Grenze des Einkommens anerkennen und das, was Mehr ist in seiner Unbrauchbarkeit erkennen. (Das heißt z. B., das in unserer westlichen Zivilisation diese obere Grenze „netto“ bei 120.000 DM bis 180 000 DM pro Jahr liegt. Das heißt, dass ein Vermögen, Haus oder ähnliches von ca. 500.000 DM da ist höchstens und das heißt, dass eine zusätzliche Altersvorsorge von „netto“ 36.000 DM vorhanden ist und beruhigen kann. Das heißt, dass für Helfen, Unterstützen, Aushalten, Schenken usw. eine Obergrenze von 18 000 DM pro Jahr da sein könnte und für Ausnahmesituationen nochmals 16 000 DM, das sind insgesamt 70 000 pro Jahr. Das alles ist schon viel und eine Obergrenze, was darüber geht, ist meist des Teufels und wirkt Unheil.

Es gibt nur drei wahre, starke
Seligpreisungen
für uns Erdenmenschen:

- Selig sind die Friedfertigen!
- Selig sind die Liebesverrückten!
- Selig sind die „*Sich-Selbst-Genügenden*“,
- sich bezähmenden, sich befriedenden Menschen!

Die so Seliggepriesenen sind die an der Gerechtigkeit, die so ungerecht ist, Leidenden, sind die sich abwenden von Macht, Reichtum, Gier und Geiz, die sich entfesseln und wie entfesselt in Leidenschaft der Liebe, dem Schönen, dem Spiel sich hingeben.

Wenn es von diesen mehr als einen pro Tausend in der Gesellschaft gibt, kann sich Leben heilen.

Wer sich im „Besitzstand“

von Liebe,

Wahrheit,

Macht,

Tugend

weiß, kann nicht beten.

Wer besitzt, ist besessen.

Wer besitzt, geizt.

Wer die Wahrheit zu besitzen

meint, engt sich nicht nur ein,

sondern kann auf den Anderen

und auf das Ganz-Andere: Gott nämlich

nicht hören.

Wer sich gesichert dünkt,

sichert sich gegen den

Geist der Liebe ab!

„*Beten*“ und „Erkenne dich selbst“ und „Lieben“ auf dem suchenden

Weg ist unsere Aufgabe!

Selbsterfahrung
ist Verbundenheitserfahrung.

Ich
bin
der
Kreuzpunkt
der
Verbindungslinien
und
oft
auch
das
Kreuz.
Dadurch
entsteht
alles
neues
Leben.

Das *Endliche*
unseres Menschseins
hat *Sehnsucht* nach dem
Unendlichen –
genau so sehr wie das
Unendliche,
unstillbare Sehnsucht
nach dem Endlichen

Nur, wenn die Endlich-Begrenzte Weise sich erfüllte mit unendlicher Kraft, erlebt sich der Mensch im göttlichen Selbst. Genau wie die Unendlichkeit der Macht sich im Endlichen der Ohnmacht inkarnieren will.

- Zum Beten bedarf es eines Herzens reiner Wildnis.
- Zum Beten bedarf es einer Spur von Selbsterkenntnis.
- Zum Beten bedarf es des Inneseins deiner Mischung
von Gut und Schlecht,
von Demut und Können.
- Zum Beten bedarf es immer neu des Bewusstseins,
des Angewiesenseins und der Begrenztheit.
- Zum Beten bedarf es des Funkens Hoffnung, Grenzen und
Behinderungen durchbrechen zu können.
- Zum Beten bedarf es eines Glaubens an sich,
an Menschheit,
und Gottes Geist.
- Zum Beten gehört der demütige Stolz eines Partners Gottes.
- Zum Beten gehört der Mut in sein wahres Selbst, den heilenden
Geist hineinzunehmen.
- Beten heißt manchmal Innehalten, Versenkung, Besinnung, Vereh-
rung, Bitte, Dank, Bewunderung,
manchmal einfach Stille, Ruhe, Leere

Zu jeder *Meditation*
zu jedem *Gebet*
gehört heute
der Kampf mit sich selber,
die Auseinandersetzung mit seinem Sein,
das Lernen des Möglichen und des
Anderen
die Erkenntnis und Brechung der Grenzen.
Ein Gebet zu Gott,
eine Meditation über den Weg Seines Willens,
eine Besinnung des Ursprungs, der Schöpfung
muss stets durch das
„Nadelöhr“ deines, meines,
unser aller Selbst gehen.
Ohne das Ich-Selbst kann es nicht
zum redlichen Beten kommen.
Jede Form, jedes Ritual, jede Gebetsvorschrift
wird dadurch erst Leben.
Sprich jedes Gebet einer Kirche als
wäre es dein ureigenes.
Sprich deine An-betung, Bitte, Fürbitte
als wäre es die der ganzen
christlichen Solidarität.

Es ist wirklich dumm, das ganze Glück,
mein Glück
einfach dem Zufall, dem Schicksal,
dem anonymen Ab-Zu-Ein-Umlauf
zu überlassen.

Wie lange, wie oft, wie kraftzehrend
warten wir, dass das
Glück
uns zufällt.

Und es fällt, es fällt nur nicht auf und
an und um uns.

Es ist wirklich unverantwortlich, dem
Zufall,
der Fortuna

das Feld zu überlassen und zu warten,
warten – geduldig, ungeduldig –
es überfalle uns,
es fiele uns in den Schoß,
es übereilte und überraschte uns.

Es glückt nun mal nicht oft,
nur selten

ohne Dazutun zu glücken.

Wahrhaft glücklich ist, wer das Unglück
bezwingt und aus ihm Glück schöpft.

Ich kann es nicht verstehen, wie Menschen, umgeben von Reichtum, im eigenen Seelenreichtum sinnend und von Schönheiten wie von Ozeanwellen umfasst, doch nicht ergreifen können, doch nicht in die Begeisterung des Irdischen fallen, doch nicht in den stürmischen Glanz jener Zufriedenheit fallen, die uns veranlasst, Dank zu lallen dem kargsten Leben gegenüber. Hie und da erfährt jeder von uns die Dunkelheiten, die verordnet sind, um dessen willen wir Lichtglanz erspüren, wenn auch nur kurze Weile. Doch werden wir es nie vergessen und immer danach trachten, weil wir einmal, zweimal, dreimal im grellsten, härtesten Licht standen. Seitdem können wir uns dieses Geblendetsein wieder rufen und Lebendigkeiten bescheidensten Geistes spüren. Und wenn Abläufe, Abläufe, Mechanismen, Mechanismen, Gewohnheit, Gewohnheiten sind und träge Schwächen sich in uns einnisten, wissen wir doch: wir steigen auf, wir sind leichtschwebend auf dem Grunde der Täler und Wasser, in Kellern und Höhlen und haben nicht die Angst, die feige macht.

Die aufgeregt-sterile Stimmung aller *Medienübertragungen* ist ein Zeichen, dass das Medium die Botschaft ist und wir nichts suchen brauchen. Es ist nichts da sonst. Und dieses Nichts verbindet sich mit dem Aufnahmegerät des einzelnen *Ego*. Es wird nichts daraus. Das *Ego des postmodernen Individuums ist das komprimierte „Nichts“ der Mediengesellschaft. Das Ego ist das blendend genaue Abbild des Makrokosmos: Gesellschaft. Sozial- und Egosystem sind spiegelbildlich gleich.*

Die Hoffnung, diesem Sozialsystem: *Ego* zu entgehen, diese zu überwinden oder zu überformen, ist eine sinnliche Antwort auf dies „Abstraktum“. Die ästhetischen und erotischen Fähigkeiten in der *Rezeption des Schönen* in Sinneserfahrungen und in den *Verbundenheitsinitiativen* in der zärtlich erotischen Geste.

„... wenn so etwas – wie *Erotik, Zärtlichkeit, Geschlechtlichkeit* und „Händchenhalten“ in einer Gruppe geübt werden muss, dann ist das authentische erotische Element dahin“. (*Herbert Marcuse*)

Das sowieso schon längst dahingegangen ist, da fast alle Menschen im Schraubstock der instrumentalisierten Sexualisierung und Erotisierung stecken. Wie also daraus kommen, um wieder authentisch eigene *Erotik* zu erfahren? Das geht doch nur übers Bewusstsein, mit Wachheit und Vernunft, inclusive Methoden, Didaktiken und Techniken. Es kann sein, dass unsere *Zärtlichkeit* durch diesen Zugriff den Todesstoß oft erhält, es kann jedoch auch sein, dass eine gemeine, eigenbestimmte *Erotik* geweckt und gestärkt wird.

„Ich würde nicht sagen, der Begriff

„*Individuum*“

sei veraltet. Er ist verfrüht. Das eigentliche menschliche Individuum existiert noch nicht. Was wir da haben, ist ein fragwürdiges bourgeoises Individuum, dessen Identität sich aus dem Wettbewerbkult allen anderen „Individuen“ ergibt.“ (Herbert Marcuse)

Das Individuum ist geschaffen in postmodernen Strukturen unserer Gesellschaft, das ist eine Gegebenheit voller Ambivalenz.

Auf was wir warten und hoffen dürfen, ist die Antwort des Subjekts auf diese Herausforderung.

Theater der Ver-sammlung
Theater des Ver-reisens
Spiel in geregelter Manier
Ritual des Segen-regens
Rinnsal der Klänge
Theater der Friedenskämpfe
Gratwanderung der Stille
Entrüstung der Ziele.

So bringe ich mich ein und um, suche meine Lage nicht zu verkennen.
Ich schütze mich nicht mehr mit bunten Brillen und Masken. Ich be-
ende meine Flucht. Ich bereite mich lebendig in den Tod. Ein gutes
Leben nimmt dem schlechtesten Tod seinen Stachel.

Noch entflammbar, entzückbar, entzündbar beweise ich mir in aller
Vergänglichkeit Leben.

Kein altes überliefertes Muster oder Stereotyp möge den Augenblick
der Entrückung überdecken. Möge die Gegenwart der Freude mich
erfüllen ohne Erwartungen, Vorstellungen wie es sein soll, wie man es
so vorgesetzt bekommt.

Indem
wir
Menschen
an der reichen Vielfalt
unseres Erlebens
genießend reifen,
anteilnehmend lernen
und
so
nach
Selbsterkenntnis
streben,
das jedoch zugleich
Erd- und HimmelErkenntnis
ist,
so – nur so – verwirklichen wir
Gottes Willen
in
uns.

Welche Maß-nahmen,
„wie Maß nehmen“
bei der sich verstärkenden Einsicht,
dass
die
Alten
sich
der Gegenwart,
dem Neuen,
den Enttäuschungen,
den Veränderungen
nicht gar zu leicht und schnell
öffnen wollen.

Die massenhafte Altenzunahme in den fortgeschrittenen Gesellschaften und die vorausschreitende „Zwangindividualisierung“ in der Postmoderne, verlangt eine doppelte sozial- und bildungspolitische Aufgabe gegenüber den Senioren:

1. die Massenversorgung, -vorsorge, -fürsorge
„und unterhaltsame Freizeit“
„zerstreuende Bildung“,
2. die Bildung einer „Elite“ incl. Gruppe der Alten (60-90),
durch Kompetenzerweiterung, Verselbständigung, Wissenschaft und Kunst und Selbsterkenntnis in Öffentlichkeit und Politik, Wirtschaft, Konsum, Privatsphäre.

Eine kleine Gruppe – „Elite“ der Senioren in eine fruchtbare Kreativität führen

in Wissenschaft,

Kunst

Spiritualität,

Selbsterkenntnis

und somit Führungsaufgaben direkter und indirekter Art anpeilen.

Voraussetzung wäre eine gewisse

Gesundheit

ausbalancierte Psyche

geistige Lernkompetenz

Charisma

Fähigkeit als Autorität

in wohlwollende Obhut zu nehmen.

Voraussetzung ist eine Einheit in den Zusammenbruch allgemeiner Massendemokratie, Massenbildung, Massen-medienrezeption und nicht zuletzt der Traditionen und aller Not-Zwangsgemeinschaften und eines Werteumbruchs als Veränderung der Dominanz und alter Leitmuster. Gegen diesen Bruch wenden sich viele und viele bestärken die „Alten“ dabei und es wird einer Flucht das Recht gesprochen.

Doch ohne diesen Bruch

gibt es keinen Aufbruch

in der Gegenwart!

Bildung kleiner Gruppen und Solidaritäten verlangt eine genauere Kenntnis der eigenen Lage und des Widerstandes gegenüber Verführungen durch Politik und Wirtschaft.

Eine strengere Lagebeurteilung, gekoppelt mit toleranterer menschlicher Verhaltensweise, lassen erkennen die Brennpunkte

der Wandlung
der Politik
und der Moral.

Ein Aufbaustudium neuer Art soll aufgebaut werden für den Kernkreis, der sogenannten „Elite“.

Kein lose-lockeres Kontaktstudium, sondern eher ein genaues Angebot für

Wissenschaft und Organisation,
Spiritualität und Solidarität
und Selbsterkenntnis und Management

in weiteren vier Semestern mit „verpflichtenden“ und mit „Wahlfächern“ ausgearbeitet in Kooperation mit den ausgewählten Senioren.

Das langsam dahindämmernde Ende der Spezialwissenschaften ist der notwendige Anfang der

„interdisziplinären Synthesis“.

Diese ist mehr und mehr nötig für die Übersetzung in eine menschliche Praxis.

Die „interdisziplinäre Synthesis“ ist nicht auf Wissenschaften beschränkt; sondern auch auf alle Künste verweist sie, auf alle Dichtungsarten, Musiken und Spiele, Tanz und Installationen etc.

Es ist vielleicht an der Zeit, sich klar einzugestehen, dass ein Weg durch alle Globalisierungen und Verdrehungen der Postmoderne nur durch das „verbundene Selbst“ geht. Nur wenn wir den sozialen Raum zum Schutz-Hilfs- und Glücksraum unseres Selbst machen, gelingt Veränderung der historischen Richtung aus einem menschlichen Zentrum.

Das subjektive Bewusstsein des Selbst gründet die neue „Weltreligion“ der Selbsterkenntnis und das praktische Ziel aller

Wissenschaft und Kunst,

nämlich das Selbst der solidarischen Person.

Die nicht rückgängig zu machende

Globalisierung

erfordert globalisierende, menschheitlich vorhandene „Solidaritäts-Selbst“. Diese konkretisiert sich nur und ausschließlich im konkreten „Nahraum“ des Menschen, der sich als

konzentrische Kreisverbindungen

der verschiedenen extensiven

und intensiven

Heimaten erweist.

Dieser Nahraum ist notwendiger Pol aller Weit-, Fern- und Globalräume. Dieser Nahraum ist sozial, kollektiv, real, virtuell vorhanden. Er ist Nahrungsraum. Sein Selbst wird und wirkt darin.

Die Selbsterkenntnis

ist die Krone aller Kenntnisse.

Die Selbsterfahrung

die Krone aller Erfahrungen.

Das Selbstbeobachten ist

die Krone aller Beobachtungen!

Das Selbst-vergewissern

Krone aller Wissenschaft!

Das Selbst-management

Krone aller Managements.

Die Selbstorganisation

Krone aller Organisation!

Die Kompetenz der
„Selbstfindung, Selbstentfaltung“
ist die zentrale Kompetenz
für Fühlen, Denken, Entscheiden,
soziales und politisches Handeln,
für kulturellen Ausdruck,
für eine globale Moral,
für alle öffentlichen Tugenden,
für jede Autoritätsausübung,
für jeden Bürgersinn,
für alle Ratgeber, Helfer und Lehrer.

Die Vision einer(s)
ver-selbst-eten Gesellschaft

- „Solidarismus
- Kommunitarismus
- lernende Demokratie“

bedarf bei den ersten Schritten
der Obhut und des Schutzes
einer Macht.

Die „Selbsterkenntnis“ als Voraussetzung
aller gerechten, ordnenden,
beziehenden, verstehenden Handlungen
muss in den Lern- und Lehrprozess,
muss in den Lehrsaal
in die Ausbildung – fest verortet,
organisiert werden!

Die
Verbundenheit
ist
Siegel
der Entbindung
zu
sich
selbst.
Durch
deine
Teilhabe
am
ganzen
Sein
gelangst
du
ins
All
deines Selbst!

Wir haben Angst
vor neuen Solidaritäten.
Vergraben in den Familien,
Verwandtschaften, Cliques,
der Arbeit, Nachbarschaften
wachen
wir –
nicht
wagend –
ungenügend auf
zu
Freundschaften
Wahlverwandtschaften
Geistverwandtschaft
Weggenossenschaft
Selbsthilfegruppen